



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Die Kultur des Überlebens und die Selbstmordattentäter

- Über die List der Unvernunft und die wahre Tapferkeit

Durch unsere Kulturgeschichte zieht sich ein Mysterium. Junge Menschen bringen sich aus Liebes-kummer um (Werther). Sie opfern sich für eine Ideologie (die Waffen-SS) oder für die Idee der Freiheit (französische Revolution). Gegenwärtig glauben einige, durch ein Selbstmord-Attentat ins Paradies zu gelangen. Ist also das Fest des Lebens durch einen uns unbekanntem roten Faden mit dem Fest des Todes verbunden?

Einmal feiert sich der unbedingte Lebenswille, um aus derselben Quelle den Willen zum Tod zu schöpfen, als wäre er der Weg zum ewigen Leben. Spätestens seit Sigmund Freud müssten wir um den Dualismus von *Eros* und *Thanatos* wissen.¹ Er wirkt in allen Kulturen als deren Schattenseite und hat die Ordnung des Lebens schon immer bedroht. Alle Religionen und Ethiken dieser Welt suchten diese Gefahr zu bannen. Doch das ist ihnen bis heute nicht geglückt. Nun steht unsere Zivilisation fassungslos vor der Zunahme von Selbstmordattentaten, in Paris und anderswo. Sie kommen aus unserer Kultur und stürzen doch im Namen Allahs, des Allbarmherzigen, wahllos Menschen in den Tod. Wie jede Religion verbietet auch der Islam den Mord und Selbstmord. Im Kern seiner moralischen Gesetze verfolgt er eine Ordnung des Überlebens. Doch diese Religion wird im Augenblick zu politischen Zwecken missbraucht. Sie wird zum unbarmherzigen Mittel, um Völker gegeneinander aufzuhetzen und in einen Religions- und Kulturkrieg zu stürzen.

Diese Konflikte finden in einer von den industriellen Ländern des Westens erzeugten globalen Welt statt. Durch das weltweite Waren- und Dienstleistungsnetz werden wir zwangsläufig in alle Konflikte dieser Moderne hineingezogen. Lange dachten wir, mit dem Sinnangebot der Wertegemeinschaft des Abendlandes könnten wir die Konflikte zwischen vormodernen Gemeinschaften und unserer Kultur beeinflussen, wenn nicht gar steuern. Seit der Aufklärung bauten wir auf die Überzeugung, in den Abgründen von *Eros* und *Thanatos* den allen Menschen gemeinsamen Willen zum unbedingten Weiterleben entdeckt zu haben. Die Philosophie sprach vom Willen zum guten Leben (*eudaimonia*) als der Basis aller Gemeinschaft.

Im „Streben nach Glück - The Pursuit of Happiness“ (US-Verfassung) glaubt die westliche Kultur jenen universellen Lebenswillen gefunden zu haben, auf der auch die Menschen-Rechte aufbauen. Lange Zeit schien es so, als wäre der weltweit sich durchsetzende ‚American way of life‘ die Praxis jenes Strebens nach Glück. Als die kulturelle ‚soft power‘ des Westens haben wir diesen Lebensstil lange verstanden. Ohne den eigenen Narzissmus zu durchschauen, glaubten wir, dass wir das globale kulturelle Vorbild liefern können, durch das am Ende das Leben doch jedes Mal wieder mit sich selbst ein dionysisches Fest feiert. Ein Fest des Lebens, das in der Lust an der Selbst-Schöpfung den Tod überwindet und dem Kult der Todessehnsucht einen Riegel vorschleibt.

¹ Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*. Frankfurt am Main 1982; auch in: ders.: *Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion* (Studienausgabe, Bd. IX). Frankfurt am Main 1974, 248-249, und 264-265.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Nun stellt sich die Frage, ob wir damit nicht einer Selbsttäuschung aufgesessen sind. Denn das Bild der westlichen Zivilisation hat an Strahlkraft verloren. Bei uns ist ein geistloser materialistischer Hedonismus entstanden. In seiner Langweiligkeit fasziniert er nicht einmal mehr diejenigen, die das Geld haben, an ihm teilzunehmen.

Doch die Reichtums- und Armutserklärung allein greift zu kurz. Wir sehen Kinder aus europäischen Wohlstandsfamilien, die zum militanten Islam konvertieren. Bei ihnen kann es nicht die materielle Benachteiligung sein, weshalb sie aus unserer Kultur fliehen und in den Bürgerkrieg nach Syrien und in den Irak ziehen. Fragt man sie nach den Gründen, so erklären sie, von unseren materiellen und geistigen Werten unserer Kultur nicht mehr fasziniert zu sein. Ganz im Gegenteil: Sie suchen dort den Tod als Weg zum ewigen Leben. Sie sind fasziniert von einer Organisation von Verbrechern und lassen sich zu willfährigen Instrumenten eines ‚heiligem Kalifats‘ machen. Sie glauben tatsächlich, der sog. ‚islamische Staat‘ sei ein Ort des Heils, im Gegensatz zum Unheil in der zivilisierten Welt.

Die Sinnsuche einer desorientierten Jugend

In ihrer Faszination für das Sinnangebot dieser Organisation ignorieren sie, dass es sich beim ‚Kalifat‘ um den Zusammenschluss der versprengten Reste der vielen Geheimdienste Saddam Husseins handelt. Diese Ex-Geheimdienstler nutzen das verheerende Scheitern der amerikanischen Interventionspolitik im Irakkrieg (2003). Zusammen mit sunnitischen Fundamentalisten suchen sie einen ‚Religionskrieg‘ zu entfachen, um in seinem Windschatten ein ‚sunnitisches Großreich‘ zu errichten. Das alles stört diese Jugendlichen nicht oder sie wollen es in ihrer Faszination nicht wissen.

Dann aber stellt sich noch eindringlicher die Frage nach unserem Versagen: Warum lassen sich Kinder unserer Kultur von einer politisch-religiösen Sekte faszinieren? Warum entwickeln sie eine Todessehnsucht? Und warum lassen sie sich zu willfährigen Instrumenten der Unvernunft machen, ganz gegen unsere Ideale? Der Politologe und Islamismusforscher Olivier Roy erklärte dazu im Weltspiegel (29.11.2015):

„Das hat nichts mit Religion zu tun. (...). Diese jungen Leute ziehen in den Kampf mit dem Gefühl allmächtig zu sein. Herrscher zu sein über Leben und Tod. (...) Das sind junge Menschen, die mit der Gesellschaft gebrochen haben, die sich aus Hass dieser Bewegung angeschlossen haben. Die mit ihren Eltern und Familien gebrochen haben und provozieren wollen. (...) Sie sind vom Phänomen der Gewalt fasziniert (...) und sind vom Tod angezogen. (...) Sie wollen sterben, und sie wollen in aller Schönheit sterben. Das ist die lebensverneinende Philosophie (fr., *fascination nihiliste*) des islamischen Staates.“

Diese Einschätzung trifft zu. Doch das Wesen der *fascination nihiliste* umfasst neben der passiven Todessehnsucht noch eine aktive *fascination assassine*. Sie ist eine Sehnsucht nach dem Mord durch Selbstmord. Der Gedanke, mit dem Selbstmord andere zu ermorden, geht auf die Assassinen zurück. Sie waren eine schiitisch-ismailitische Sekte, die ein Staatsgebilde zwischen dem 11ten und 13ten Jahrhundert in der Region von Syrien und Persien aufgebaut hatten. Die Wurzeln dieser Sekte gehen bis in die ägyptische und griechische Antike zurück. Dort war es der *Osiris-Dionysos-Kult*, der die Zerstückelung und anschließende Wiederaussetzung des Gottes als einen Akt der Unsterblichkeit durch das Todesopfer und die Wiedergeburt zelebriert. Der Glaube an die Selbstzerstörung als



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Mittel zur schnellstmöglichen Wiederauf-erstehung im Paradies kreist um das zentrale Kulturthema des zyklischen Kreislaufs von Sterben und Leben. Nach den alten Mythen stirbt das Leben, um nach einem geheimen Zyklus im nächsten Stammesleben wiedergeboren zu werden.

In ‚Werthers Leiden‘ spricht Goethe von diesem Zyklus. Der Freitod aus Liebe zeigt sich dort als die rätselhafte Hingabe an den Tod. Die selbstzerstörerische Liebe ist zugleich der Eintritt in die ewige Liebe der Geliebten. Goethe glaubte dieser mystischen Faszination - der er ja fast selbst erlegen war - in seinem späteren Werk auf die Spur gekommen zu sein. Im Faust lässt er Mephistopheles sagen:

„Denn alles, was entsteht, / Ist wert, daß es zugrunde geht. / (...) So ist denn alles, was ihr Sünde, kurz das Böse nennt, / Mein eigentliches Element.“²

Hier erscheint der Geist des ‚Bösen‘ gegen die Vernunft des ‚Guten‘ als ein unausweichlicher Naturtrieb. Doch ein Geheimnis bleibt. Wie vollzieht sich der Gang der ewigen Natur zur kunstvollen Kultur? Werther alias Goethe hat sich nicht getötet, wie viele seiner Nachahmer. Warum nicht? Der Schriftsteller Goethe hat seinen Werther stellvertretend für sich sterben lassen, um selbst zu leben. Wie aber macht die Kultur die tödliche Seite des Naturtriebs unschädlich? Wie transformiert sie Unvernunft in Vernunft? Sigmund Freud suchte genau diese Frage zu beantworten. Er sah einen Destruktionstrieb im Menschen am Werk, der den Liebestrieb - und damit das Leben - zerstört, wenn er denn nicht gehemmt wird. Nach Freud entsteht die Aggression des Destruktionstriebes aus dem gemeinsamen Vatemord der Brüderhorde. Der Sturz des Vaters wiederholt sich in jeder *Pubertät*, denn die Brüder müssen, jeder für sich, Väter werden. Aber, wenn sie die Väter stürzen, um zu den Müttern - und damit zu den Frauen - zu kommen, dann müssen sie selbst etwas werden, was sie zuvor zerstört haben.

Das Über-Ich - oder der Aggressionstrieb und Gewissensbildung

Wie kann ein seelischer ‚Mechanismus‘, der zerstören muss, um selbst zu werden, dorthin umgeleitet werden, um dann und dort als ‚Kulturtrieb‘ lebenserhaltend zu wirken?

„Welcher Mittel bedient sich die Kultur, um die ihr entgegenstehende Aggression zu hemmen, unschädlich zu machen, vielleicht auszuschalten?“³

Um diese Transformation der Natur in die Kultur zu erklären, entwickelte Freud die Theorie vom Über-Ich. Das Über-Ich entsteht aus dem ‚Schuldbewusstsein‘ über den Vatersturz / Mord. Wirksam wird es als die Instanz des ‚schlechten ‚Gewissens‘:

„Die Aggression wird introjiziert, verinnerlicht, eigentlich dorthin zurückgeschickt, woher sie gekommen ist, also gegen das eigene Ich gewendet. Dort wird sie von einem [selbsterhaltenden] Anteil des Ichs übernommen, das sich als [kulturelles] Über-Ich dem übrigen [aggressiven Anteil] entgegenstellt und nun als ‚Gewissen‘ gegen das [eigene] Ich dieselbe strenge Aggressionsbereitschaft ausübt, die das Ich gerne an anderen, fremden Individuen befriedigt hätte.“⁴

² Goethe: Faust, I. Teil, 3. Szene.

³ Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. Frankfurt am Main 1982, S. 250.

⁴ Freud, Sigmund, Ebenda, 1982, S. 250.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Die Wirksamkeit des psychologischen Mechanismus der Kultur-Erhaltung beruht also einmal auf der Furcht vor der Entdeckung der Aggression. Wenn nämlich die Aggression entdeckt würde, so hätte das den Liebesverlust zur Folge. Und so „verzichtet“ normalerweise das Ich auf die „Befriedigung [der Aggression gegen die Anderen], um deren Liebe nicht zu verlieren.“⁵

Aber was ist schon normal und natürlich im sozialen Zusammenhang? Weder sind die Triebe natürlich, denn sie werden sozial überformt, noch ist das Verhalten normal, denn die Normen oder Gesetze müssen ja gerade gemacht werden, um einen instabilen seelischen Zustand kulturell zu stabilisieren. Wie hat es unsere Kultur über den langen Zeitraum der Entwicklung des Sozialverhaltens geschafft, dass aus Fremdzerstörung oder Macht nicht Selbstzerstörung oder Ohnmacht wird, die dann zu Tod und Selbstmord führt?

Die Befähigung zur Geburt der nächsten Zeit und die Initiationsriten

Zunächst gilt es zu verstehen, dass es eine *soziale Zeit* gibt, in der wir Erfahrungen machen und *Kultur erfinden*. Den natürlichen, den ‚äußeren Rahmen‘ für diese Selbsterfindung bilden noch immer die Zyklen der *Naturzeit*. Sie werden aber von den Zyklen der *Kulturzeit* überformt und verändert. In ihnen fragen nicht die Triebe des Körpers den sozial geprägten Leib, ob und wie er als Mensch in dieser Kunstwelt leben will.⁶ Umgekehrt: In der kulturell geprägten Lebenszeit fragt der sozial geprägte Mensch über die künstlichen Bedürfnisse seines Leibes in seinen Körper hinein, wie er in nächster Zeit besser oder schlechter leben soll. Hier, in der *Welt* und *nicht* in der *Natur* entsteht die *Offenheit der Zeit*. Sie zeigt sich für den Menschen als seine *Freiheit*. Diese Freiheit aber führt uns in eine *unfreie Lage*, die wir grundsätzlich nicht wählen können: Jeder vergangene Tag ging aus dem ‚Sterben‘ des letzten hervor (Vergehen). Und jeder neue Tag stellt denselben Menschen vor die Aufgabe, für sich die ‚Geburt‘ einer ungewissen neuen Zeit durch seinen *Entschluss* zustande zu bringen (Entstehen).

Wir müssen folglich im Leben immer wieder das ‚Sterben lernen‘ - was wir als ‚Loslassen‘ bezeichnen -, um das ‚soziale Leben zu erlernen‘. Diesen Prozess der *Entschlossenheit* sollten wir wieder als eine tägliche Neugeburt begreifen. Sie ist eine Übung, im Leben zu bleiben, und eine Einübung, das eigene Leben an jedem neuen Tag zur Welt zu bringen. In dieser *Selbst-Praxis* entstehen die zwei Seiten unserer Persönlichkeit. Wir bringen uns durch eigene Leistung an jedem Tag als Mensch zur Welt. Andererseits schulen diese täglichen Geburtsakte auch unsere Fähigkeiten. Dieser grundsätzliche Schöpfungsprozess ins Leben hinein wurde von den Urvölkern als *Wiedergeburtprozess* verstanden.

So ist jenes ‚Sterben‘, um im Leben wieder-geboren zu werden, im Geheimnis der *Inkarnation* verborgen. Alle *Initiationsriten* der alten Völker sind mehr oder weniger deutlich bewusste ‚Sterbeprozesse‘ der Kindheit und Jugend. In ihnen wurde das ‚neue Leben‘ geboren. Im Zentrum der ersten Sterbe- und Wiedergeburtzeit stand für die Alten die *Pubertät*. In ihr wurde das jugendliche Leben (*existence*) nach den Regeln des Stammes umgebildet. Für den Jugendlichen war es an der Zeit, die sozialen Funktionen des

⁵ Freud, Sigmund, Ebenda, 1982, S. 254.

⁶ Bergson, Henri: *Materie und Gedächtnis*. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist, Hamburg 1991, S. 44.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Erwachsen-werdens zu erlernen. Auch für die alten Stämme war der *Generationenwechsel* das Grundproblem. Er findet im Untergrund jeder Kultur als ein immer-wieder-kehrender Kampf um die Übernahme der bestehenden Ordnung durch die Jugend statt. Weil es sich dabei um ein Struktur-Problem handelt, kehrt dieser Konflikt mit jeder neuen Generation wieder. Diesen Kampf kennen wir als Generationenkonflikt. Er ist nie gelöst. Er ist einschneidend. Und er wird oft mit archaischer Brutalität ausgeführt. Warum wir aber gerade seine soziale Bedeutung verdrängen, hat noch einen anderen Grund.

Mit jeder neuen Generation findet der *Kampf der Jugend* um die Selbstgestaltung ihrer Welt gegen die Aufforderung der alten Ordnung statt. Das ‚System‘ - wie immer es aussieht - will und wollte zu allen Zeiten die möglichst reine Kopie der alten Ordnung. Das Neue soll so entstehen, wie das Alte war.

Jede Generation sucht in der Pubertät nach dem Ausbruch aus der alten Welt und nach dem Aufbruch in ein neues Leben. Immer wieder und zu allen Zeiten erleben und durchleben die Mitglieder jeder Kultur, diesen Kampf um Anerkennung. Es handelt sich bei diesem Kampf um eine existenzielle Grundstruktur unserer Kultur. Der Religionswissenschaftler Mircea Eliade hat das Wesen dieses Umbruchs in seinem Buch: ‚Das Mysterium der Wiedergeburt‘ aufgedeckt und gezeigt, dass es für diesen Konflikt in allen Welt-Kulturen die Institution der Initiation für junge Männer und Frauen gibt:

„Die meisten Initiationsprüfungen enthalten in mehr oder weniger erkennbarer Form einen rituellen Tod, dem eine Auferstehung oder eine Wiedergeburt folgt.“⁷

Alle diese *Riten* organisieren den *rituellen Tod*, um nach einer Zeit der Prüfungen zu einer Wiedergeburt ins erwachsene Stammesleben zu führen. In den Einweihungsriten findet eine „symbolische Regression zum ‚Chaos‘ (also zur Zerstörung statt *xb*). Damit die alte Welt neu geschaffen werden kann, muss sie zuerst vernichtet werden.“⁸

In dieser Grundüberzeugung fasst sich das Wissen der Urvölker um diesen Umbruchszeitraum zusammen. Die Alten waren fasziniert von Wunsch nach dem Anfang. Sie wussten, dass der neue Zustand nicht entstehen kann, wenn der alte nicht aufgehoben wird. Sie verstanden, dass der Wendepunkt zum neuen Erwachsenen-Dasein die gefährlichste Phase in der Entwicklung ihrer Kultur war. Ihre „Besessenheit vom absoluten ‚Anfang‘“ bezog sich auf eine elementare Erfahrung. Gerade weil das Kinder-Leben für den Jugendlichen in der Pubertät stirbt, beginnt das neue Leben auch in ihr. Damit das Neue beginnen kann, muss das Alte sterben.

Die *Institution der Wiedergeburt* in den alten Völkern war folglich die gefährliche Einübung in die Neugeburt. In der Initiation wurden die Riten so gestaltet, dass die Jugendlichen den Eindruck bekamen, „(...), als ob durch die Macht der Götter das Sein aus dem Nichtsein hervorging.“⁹ In Wahrheit aber wurde der neue Mensch auch in archaischer Zeit durch den Stamm *gemacht*. Jeder junge Mensch sollte dieses Ritual als seine ‚zweite Geburt‘ durch die Stammesgötter verstehen. Um das glaubhaft zu machen, bedurfte es der Rahmenhandlung

⁷ Eliade, Mircea: Das Mysterium der Wiedergeburt. Frankfurt am Main 1997, S. 14.

⁸ Eliade, Mircea, (Ebenda) S. 15.

⁹ Eliade, Mircea, (Ebenda) S. 16.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

einer ‚heiligen Geschichte‘. Im Rahmen dieser heiligen Geschichte wurde der Jugendliche wiedergeboren. Allerdings durfte er auch nicht im Ansatz vermuten, dass *er selbst* diese ‚zweite Geburt‘ in den Strukturen des Stammes *machte*. Nach der Einweihung sollte er glauben, dass er kein „natürlicher Mensch ist, (... sondern) gemäß einer exemplarischen und außermenschlichen Norm (...) ein zweites Mal ‚gemacht‘“ wurde. Durch diese Initiation gehört er dann „zur Biographie der übernatürlichen Wesen, also zur heiligen Geschichte, wie sie von den Mythen bewahrt wurde.“¹⁰

Den **ersten Teil des Mysteriums** um die Selbstmorde unserer Jugendlichen haben folglich Freud und Eliade gelöst. Es ist der enge Zusammenhang von *Vater-mord* in der *Urhorde* und *Vater/Mutter-geburt* in den *Initiations-riten*.

Der rituelle Tod und die Wiedergeburt im Erwachsen-sein

Treten wir nun aus der historischen Betrachtung heraus, dann sehen wir: Bei den Initiationsriten haben wir es nicht mit *keiner* vergangenen Institution und *keiner* historischen Zeit zu tun haben. Um ihre Macht zu verstehen, gilt es sie als einen *immer-wieder-kehrenden* existenziellen Wendepunktes in jeder Jugend zu begreifen. Neben der Wiederkehr zeigt sich eine existenzielle Tiefenstruktur. Die alten Stämme verstanden, dass die Krisenzeit der Pubertät eine besondere Prozess-Zeit war. Und vom Tod in dieser Zeit waren sie deshalb so fasziniert, weil er den *Abstieg* in den *Anfang* symbolisierte. In der Todesgefahr setzten sie das Leben bewusst dem Scheitern aus, um dort den jugendlichen Mut für das neue Leben zu gewinnen. Das betrifft auch die Kenntnis der Sexualität, der Zeugung als die Einübung in die Fähigkeit, nach den Regeln des Stammes mit dem anderen Geschlecht umzugehen. Die ‚Faszination des Todes‘ erscheint so als die ‚Faszination des zweiten Lebens‘, zu der ‚Mann‘ und ‚Frau‘ nur kommen, wenn sie sich dem ‚Sterben‘ aussetzen. Folglich war das System der Stammesinitiation darauf angelegt, die Todes-gefahr (*thánatos*) zu suchen, um in ihr die Tapferkeit (*ándreía*) für diesen Übergang ins Erwachsenen-Leben zu üben und zu erlernen. Auch wenn das oft nur rituell geschah, so hatte der junge Erwachsene nun die Erfahrung des Sterbens gewonnen und konnte mit ihr reicher ins neue Leben starten (*érós*). Nach dieser Tradition trat der junge Erwachsene mit dem Ende der Einweihung in die Phase des *Erwachsen-werdens* ein. Es beginnt nun ein neues, aber unbekanntes Leben. Damit führt der Initiations-Prozess jedoch in keine Wiedergeburt. Er ist der Beginn der Neu-Geburt als Erwachsener.

In diesem Prozess muss der Jugendliche allerdings ‚Etwas‘ werden, von dem er selbst im Traum keine Ahnung hat. Denn noch nie war das Erwachsen-werden die Kopie des elterlichen Erwachsen-seins. Die Urvölker wussten um die Schwierigkeit, die Jugendlichen in diesem Übergang zu begleiten. Denn in gewisser Weise waren die Eltern für die Jugendlichen ja bereits „gestorben“. Wegen ihrer alten Vater und Mutter-Rolle konnten sie die neue Aufgabe des Ratgebens nicht mehr erfüllen. So musste an ihre Stelle der oder die Initiations-meister/innen (Mentor) treten. Und diese Mentoren durften nicht aus der Familie stammen. In der Zeit der größten Transformation mussten sie ja den Jugendlichen dorthin begleiten (Telemachie), wo es für ihn keine Familie mehr gab. Übermächtig taucht hier der

¹⁰ Eliade, Mircea, (Ebenda) S. 17.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Widerspruch zwischen der *Fremd-praxis* des Stammes und der *Selbst-praxis* der jungen Helden/innen auf. Denn jeder Stamm wollte die Wiedergeburt der alten Stammesverhältnisse erzeugen.

Doch es war und ist hier ein ganz anderer Prozess am Wirken. Jeder Jugendliche war und ist vom Verlangen geleitet, über die Kopie von Rollen (Masken) hinaus, eine Persönlichkeit zu werden. Er soll in eigener Freiheit und Selbstverantwortung mit der Entwicklung seiner Selbst-praxis beginnen. Nachdem die Eltern verschwunden sind und nun auch der Einfluss der Initiationsmeister abnimmt, taucht im Erwachsen-werden eine *neue Freiheit* auf. Jenseits der sorgenden Hilfe des Meisters/der Meisterin muss jeder Jugendliche nun *selbst* etwas praktizieren, was er *noch nicht kennt*. Er geht in eine weitere geistige Fremde. Es ist dies die Zeit und sind es die Anforderungen erwachsen zu sein. In dieser Übergangszeit zum neuen Erwachsenen-Leben muss er nun *alleine* mindestens so tapfer sein, um selbst immer wieder *auf-zu- stehen*. Bei dieser *Auferstehung* wird er in seinem Empfinden ‚tausend Tode sterben‘ um in seinem eigenen Geist ein zweites Mal selbst und nun als Erwachsener neu-geboren-zu-werden. Das tägliche *immer wieder Aufstehen* ist die Auferstehung in der Welt. Sie ist schwer und für manchen Jugendlichen zu schwer. In ihr öffnet sich die Gefahrenzone des Absturzes. Weil der Aufstieg in die eigene Welt immer schwierig ist, besteht hier, in dieser Wendezeit, für die falschen Götter die Möglichkeit, ihn zu verführen.

Die monotheistischen Religionen und ihre Ordnungssystem

In diesem Prozess spielen die Offenbarungsreligionen eine verhängnisvolle Rolle. Sie alle waren im Kampf mit den Kulturen der Urvölker entstanden. Von ihnen haben sie nicht nur die alten Götter übernommen oder zerstört. Sie haben auch die sinnvollen Riten der Erziehung kopiert und in ihr System des ewigen Weiter-lebens transformiert. Dabei hat sich jedoch das Element der *Auferstehung im Leben* - das *Weiterleben* im Stamm - auf das Weiterleben *nach dem endgültigen Tod* - im Himmel und im Paradies - *verschoben*.

Diese Zeit des Jenseits ist eine Sache des Glaubens. Sie hat jedoch die Zeit des Lebens zum Problem gemacht. Denn im Hinblick auf die tatsächlichen Sterbe- und Geburtsprozesse im Leben entwerteten die Offenbarungsreligionen die Zeit der Initiation. Zwar haben alle Religionen und auch die Philosophie in ihrem Lehr- und Lern-modus die Pubertät und die Einweihung in die Gemeinden als geistige Aufgabe weiterhin ernst genommen. Doch das Gegenwartsproblem des Lebens mussten sie wegen ihrer Ewigkeitsprojektion verfehlen. Die Jugendlichen wurden nicht mehr ins Leben und seine Mysterien eingeführt, sondern ins Mysterium des ewigen Lebens. Damit kann ein junger Mensch nichts anfangen, denn er muss das Mysterium des ‚Sterbens im Leben‘ erleben und verstehen, um in dieses gegenwärtige Leben durch die eigene Liebe (*érôs*) hinein-geboren zu werden.

In der Wirklichkeit des jugendlichen Lebens ist damit ein Leer-Raum entstanden. Unsere Kultur hat nur eine schwache Vorstellung über die wahre Aufgabe der Neu- und Wiedergeburt im Leben der Jugendlichen. Tatsächlich werden sie in dieser schwierigsten Lebensphase, in der Initiationsphase, der Sinn-Suche und Sinn-Erfindung in unserer Kultur meist alleine gelassen.

Der **zweite Teil des Mysteriums** um die Selbstmorde unserer Jugendlichen ist folglich im Zusammenhang der Verdrängung des Initiationsthemas durch die Offenbarungsreligionen



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

entstanden. Durch die Entwertung der Sterbe- und Wiedergeburtprozesse im Leben wurde die Selbst-Geburt auf das Lebensende verschoben. So entstand die völlig irrsinnige und nutzlose Selbsttötung, um in ein illusorisches Gebiet im Jenseits zu gelangen. Die List der Unvernunft frisst ihre Kinder.

Die wahre Tapferkeit und die wirkliche Feigheit

Zwei Fragen stellen sich den Vernünftigen: Wie sollten wir die Initiationszeit heute verstehen? Was ist zu tun, um der mörderischen Initiation der Salafisten die Macht über die Seelen unserer Jugend zu nehmen und eine sinnvolle Initiation in unsere Moderne zu ermöglichen?

Der *dritte Teil des Mysteriums* um die Selbsttötung unserer Jugendlichen führt uns in den Kampf mit dem Programm der Sekten. Es ist ein Kampf mit dem naiven Bewusstsein der Jugend, das sich gerne täuschen und verführen lässt. Dieser Gordische Knoten darf nicht mit Gewalt durchhauen, er muss mit Geschick und Geduld gelöst werden. Dazu gilt es die Prozess-Zeit der Wiedergeburt ins Leben zurück zu gewinnen..

Die List der Vernunft hat den Kampf um die Seelen unserer Jugendlichen als eine Aufgabe der gesamten Kultur zu verstehen:

- Dazu sollten wir zuerst wieder lernen, dass die Initiationszeit nach wie vor besteht.
- Wir sollten verstehen, wie schwer es ist, ins Erwachsenenleben zu kommen.
- Und wir sollten begreifen, dass unsere Jugend heute eine besondere Form des Sterbens der alten Welt erlebt und eine weiterreichende Neugeburt in ganz unterschiedlichen kulturellen und sozialen Welten unter den Bedingungen der Globalisierung zustande bringen muss.

Dazu ist es notwendig, die Zeit der Pubertät als eine Geburts- und Sterbe-Zeit neu zu begreifen. Das Leben in der globalen Moderne verlangt die *wahre Tapferkeit*. Die Erfindung des eigenen Selbstbewusst-seins durch jeden Jugendlichen ist eine großartige schöpferische Leistung. Die Welt, in die unsere Jugend dabei geht, ist nicht das ‚Nichts der Hölle‘ und auch nicht das ‚Paradies am Ende des Lebens‘.

Ganz im Gegenteil: Alle Sinnangebote, die davon sprechen, dass dann im Paradies alles gut wird, sind eine Flucht aus dem wirklichen Leben und damit die *wahre Feigheit*.

Alle Sekten nutzen und missbrauchen die Faszination der Jugendlichen in dieser Wendezeit. Sie nutzen den Wunsch nach einem Neuanfang und die Furcht vor ihm in gleicher Weise. Sie wissen um die Fragilität dieses Wunsches. Denn die Jugendlichen wünschen ‚etwas zu werden‘, von dem sie nicht wissen können, was es ist. Deshalb fürchten sie auf geheime, ihnen selbst nicht bewusste Weise gerade diese Zeit. In dieser Zeit brauchen sie Vorbilder. Sie brauchen vernünftige Mentoren, die ihnen den Weg weisen. Menschen, die sie begleiten in das unbekannte Land namens *Erwachsen-sein*. Denn der Wunsch zu werden, was man nicht kennt, öffnet das Bewusstsein für Traumbilder. Man wünscht die anstrengungslose Geburt des neuen Lebensabschnitts. Und damit wünscht man ein Zerrbild, weil es ein anstrengungsloses Leben nicht gibt. Anstrengungslos ist nur das Leben nach dem körperlichen Tod, eine der Faszinationen des Selbstmordes.

Das wirkliche Leben ist jedoch die wahre Herausforderung. Es verlangt nach einer tatsächlichen schöpferischen Leistung einer Selbst-Genesis. In diese Kluft setzen alle Sekten



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

ihre Traumbilder. Sie bieten den führunglosen Jugendlichen die Wiedergeburt in den Gedanken-Welten ihrer Erlösungstheorie an. Alles ist dort leicht, weil vorgedacht. Alles ist dort wahr, man muss es nur glauben. Für diesen wirklichen Wahnsinn gilt der Satz: „Ob wahr oder nicht, ich glaube die Geschichte.“¹¹ Der Glauben ersetzt die Vernunft, weil die Vernunft zunächst nur die Wahrheit sagen kann. Und die *Wahrheit* im Leben ist, dass das Leben in der nächsten Zeit *ungewiss, gefährlich* und *sorgenvoll* ist.

Die *Sorge* ist dabei das wirkliche *Einfallstor* der *Unvernunft*. Denn die *Sorge* ist ehrlich. Sie sagt jedem, der sie hören will und jedem der sie überhören will, dieselbe Wahrheit: *Ich, Du, Wir*, wir alle wissen nicht, wie es kommen wird. Das Leben ist gefährlich, weil wir über den Weg, der da kommt, wirklich kein Wissen haben. Und ein ‚absolutes Wissen‘ haben wir schon gar nicht. So ist das *Nichtwissen* des Weges, der da kommen wird, die *einzig verbürgte Wahrheit*.

An dieser Stelle sind wir auf die *Schwäche* und die *Stärke* der *Vernunft* gestoßen. Es ist vernünftig, den Hintergrund der *Sorge* offenzulegen und zu verstehen. Sie erscheint für den Jugendlichen als eine ‚gefühlte Bodenlosigkeit‘. Sie wirkt auch bei den Erwachsenen. Bei den Jugendlichen ist sie aber der Weg in eine Zeit, von der sie keine Erfahrung, aber eben jene unbestimmte Wahrnehmung der ‚gefühlten Bodenlosigkeit‘ haben. Es ist die ‚gefühlten Bodenlosigkeit‘ jeder zukünftigen Zeit, auf die wir dabei gestoßen sind. Sie betrifft jeden Wegsuchenden. Umso unvernünftiger ist es, unsere Jugendlichen gerade auf diesem Weg allein zu lassen. Und es ist völlig irrsinnig zu glauben, dass sie ihn schon allein gehen können. Wer dies denkt und so handelt, der zieht sich zurück und überlässt die Jugendlichen in der schwierigsten Zeit ihres Lebens steuerlos den hochschlagenden Wellen der Welt, der *Sorge* und der Suche nach einem Lebenssinn. Er glaubt, die Jugendlichen könnten tatsächlich selbständig etwas leisten, wozu sich noch nicht ausgebildet sind.

Die *wahren Initiation ins Leben* verlangt nach Begleitern, nach Mentoren und nach einem Patensystem in dieser schwierigen Geburtszeit des jugendlichen Selbst. Gefordert sind Erwachsenen (Nachbarn, Freunde, Lehrer, Meister, Doktorväter und -Mütter etc.) die als Wegbegleiter den Jugendlichen zur Seite stehen. Dieses ‚System der begleitenden Hilfe‘ ist abgebaut oder wird missverstanden. Weil seine Notwendigkeit nicht mehr begriffen wird, ist eine wahre Not entstanden. Die Not eines Erziehungssystems, das Kenntnisse über alle möglichen Dingzusammenhänge vermittelt, aber die Zusammenhänge der Erfindung des sozialen Lebens vernachlässigt. Hier sind wir auf die wahre Vernachlässigung der Jugend gestoßen. Die *Initiation*, die Einführung ins Leben ist eine zentrale Aufgabe jeder Gemeinschaft. Ob sie gelingt oder nicht gelingt, das liegt immer am Versuch. Wenn wir aber von dieser Aufgabe keine Vorstellung mehr haben, dann gelingt sie ganz gewiss nicht. Versuchen wird man nur Aufgaben, von denen man eine Vorstellung hat.

¹¹ Verena Mayer, Jens Scheider: „Wut sucht Wahrheit“, Süddeutsche Zeitung vom 28. Januar 2016, S. 2. Der Artikel behandelt die „Stimmungsmache gegen Flüchtlinge. Die angebliche Entführung und Misshandlung einer jungen Russlanddeutschen facht den Protest gegen Asylbewerber an. Alle Erklärungen der Polizei und Staatsanwaltschaft scheinen zu verpuffen, viele Menschen glauben ihnen nicht - und gehen auf die Straße. Russland befeuert den Konflikt und provoziert damit eine Reaktion der Bundesregierung.“



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Wir nennen es *Gehirnwäsche*, was die Sekten mit unseren Jugendlichen betreiben, wenn sie in der *Notsituation* der *Pubertät* zu ihnen kommen. Doch hier ist schon der Begriff falsch. Das Gehirn wird nicht gewaschen. Das jugendliche Gehirn wird *aufgefüllt* mit gewünschten Lebensmustern. Als erstes Wunschmuster erkennen die Sekten den Wunsch, die Sorge um das zukünftige Leben möchte doch ‚sterben‘. Genau dieser Wunsch ist es, der als Werkzeug benutzt wird, um in die Köpfe der Jugendlichen die Ersatztheorie zu implantieren. Die wirksame Schnittstelle ist also der Fluchtwunsch vor der Welt. Wir können die Gehirnwäsche jetzt als ‚Gehirn-entsorg-ung‘, nämlich als die Entsorgung der Sorge vor dem Leben verstehen. Zuerst wird dabei der Gedanke an den Weg der ‚wahren Initiation ins Leben‘ ermordet. Folgerichtig setzen die Sekten an die Stelle der Schöpfung des eigenen Selbst-bewusstseins die ‚Idee der Flucht‘, der Abkürzung und des Aus-weichens. Dieser Irrweg geht bis zum physischen Tod. Er kann das letzte Opfer sein, um in die andere, die Scheinwelt einzutreten. Es geht bei dieser Irreführung immer darum, der wahren Lebensaufgabe zu entinnen. Haben die Fanatiker diese Vermeidungs-Strategie einmal in die Seelen der furchtsamen Jugendlichen implantiert, dann werden sie zu wahren Marionetten ihres Mordsystems.

- Es wird zuerst die eigentliche Lebensaufgabe der Jugendlichen ermordet.
- Der Initiationstod wird missbraucht, weil nicht die furchtsame Seele stirbt, um durch die Initiation als tapfere Seele in einem völlig illusorischen ‚Paradies‘ wiedergeboren zu werden.
- Tatsächlich stirbt der Körper durch Selbstmord, um die wahre Lebensaufgabe zu vermeiden.

Doch die wahre Tapferkeit entsteht nicht im Mord und Selbstmord. Die wahre Tapferkeit besteht darin, selbst ein Mensch zu werden, der *Anerkennung* und *Respekt* verdient, weil er andere anerkennen und respektieren kann. Auf diesem Weg ist der wichtigste Schritt das Erlernen der Liebesfähigkeit. Denn die wahre Faszination ist nicht „in aller Schönheit zu sterben“ sondern „in aller Schönheit zu leben und die Liebe zu gewinnen“.

Die **wahre Tapferkeit** (*andreía*) verlangt danach, dem eigenen Leben im Hier und Jetzt seinen **Eigen-sinn** zu geben

Dr. Xaver Brenner
Fürstenfeldbruck Januar 2016